



DAS NETZWERK BILDUNGSFORSCHUNG 2011 – 2019

ERKENNTNISSE ZUM ÜBERGANG IN AUSBILDUNG, STUDIUM UND BERUF

IMPRESSUM

**DAS NETZWERK BILDUNGSFORSCHUNG 2011 – 2019
ERKENNTNISSE ZUM ÜBERGANG IN AUSBILDUNG,
STUDIUM UND BERUF**

HERAUSGEBERIN

Baden-Württemberg Stiftung gGmbH
Kriegsbergstraße 42
70174 Stuttgart

VERANTWORTLICH

Prof. Dr. Ulrich Trautwein, Universität
Tübingen
Dr. Andreas Weber, Baden-Württemberg
Stiftung
Für die Beiträge sind jeweils die Autorin-
nen und Autoren verantwortlich.

REDAKTION

Ingrid Bildstein, Universität Tübingen
Dr. Nele Usslepp, Universität Tübingen
Silja-Kristin Vogt, Baden-Württemberg
Stiftung

KONZEPTION UND GESTALTUNG

SRP. Werbeagentur GmbH, Freiburg
www.srp.de

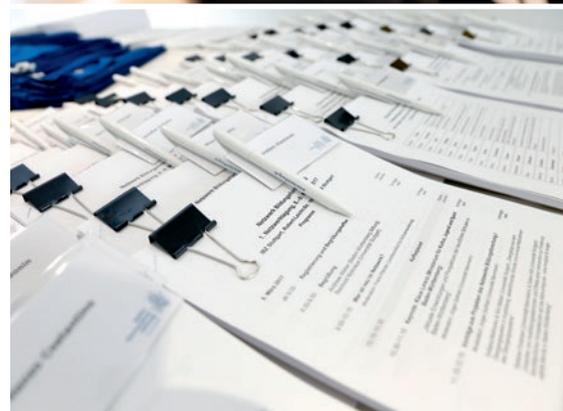
DRUCKEREI

Burger Druck, Waldkirch

BILDMATERIAL

Titelbild: iStockphoto
S. 10, 22, 34, 48, 56, 66: iStockphoto
Andere: Baden-Württemberg Stiftung

© Januar 2020, Stuttgart



INHALT

EINFÜHRUNG. BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG	06
1. VORWORT. DIE NETZWERKLEITUNG	08
2. PROJEKTE AUS DER LAUFZEIT 2016 – 2019	
2.1 Berufsorientierung und Berufswahl	10
2.2 Übergänge in die berufliche Bildung	22
2.3 Ausbildungs- und Studienerfolg	34
2.4 Bildungsverläufe und Bildungserfolg	48
2.5 Migration und Bildung	56
3. AUSBLICK. FORTFÜHRUNG UND PERSPEKTIVEN AM INSTITUT FÜR BILDUNGSANALYSEN BADEN-WÜRTTEMBERG (IBBW)	68
ANHANG	
Projekte aus der Laufzeit 2011–2016	74

In der Broschüre werden alle finanzierten, assoziierten und Nachwuchs-Projekte des Netzwerks Bildungsforschung aus der zweiten Laufzeit (2016–2019) in thematischer Sortierung kurz vorgestellt. Die Projekte aus der ersten Laufzeit (2011–2016) werden tabellarisch im Anhang dargestellt.



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

für eine bedarfsorientierte Bildungsplanung in unserem Land spielt die empirische Bildungsforschung eine Schlüsselrolle.

Im Fokus bildungspolitischer Debatten steht die Anzahl nicht erfolgreicher Lehrstellenbewerber oder auch der Anteil von Personen, die in den Arbeitsmarkt ohne abgeschlossene Berufsausbildung oder ohne Schulabschluss eintreten. Der Übergang von der schulischen in die berufliche Bildung und der Übergang in eine erste Berufstätigkeit sind daher sowohl für die individuelle Bildungsbiographie als auch für bildungspolitische Maßnahmen und Initiativen zentral. Hierfür ist eine verlässliche und aussagekräftige Datenbasis von großer Bedeutung. Diese wird ermöglicht durch die Verbindung von Grundlagenforschung und Bildungspraxis.

Der Aufbau von Expertise gelingt kaum über einzelne Projekte. Deshalb war es der Baden-Württemberg Stiftung ein Anliegen, die Bildungsforschung in Baden-Württemberg gezielt mit einem Netzwerk zu stärken: das Netzwerk Bildungsforschung (NeBf) ist seitdem ein Grundstein und Ausgangspunkt einer breiten Forschungsoffensive in Baden-Württemberg geworden. Es wurde 2011 von der Baden-Württemberg Stiftung initiiert und bis Ende 2019 mit insgesamt 3 Mio. Euro ausgestattet. Rund 100 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher

Fachrichtungen und Standorte arbeiten interdisziplinär und institutionenübergreifend in diesem Netzwerk der empirischen Bildungsforschung zusammen. Sie bearbeiten gemeinsam Themen zu den Übergängen in die berufliche Bildung und den Beruf und erforschen erfolgreiche Bildungsmodelle.

Die vorliegende Broschüre zeigt in gebündelter Form die Kompetenzen des Netzwerks Bildungsforschung und stellt einen Anknüpfungspunkt für weitere Forschungen über die Projektlaufzeit hinaus dar. Unsere Vision für eine Verstärkung des Netzwerks Bildungsforschung ist es, dass es sich weiterhin in einem konstruktiven Austausch an der aktuellen nationalen und internationalen Forschung orientiert und die empirische Bildungsforschung in Baden-Württemberg weiter gezielt stärkt und eigenständig voranbringt.

Das Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg, ehemals Landesinstitut für Schulentwicklung, war mit der Programmschäuferschaft für das Netzwerk Bildungsforschung von der Baden-Württemberg Stiftung beauftragt. Das an der Universität Tübingen angesiedelte Netzwerkbüro gestaltete den organisatorischen und wissenschaftlichen Rahmen. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beider Einrichtungen danken wir herzlich für die sehr gute, vertrauensvolle und kontinuierliche Unterstützung

bei der Umsetzung des Programms, insbesondere auch bei der sorgfältigen Vorbereitung dieser Broschüre.

Unser herzlicher Dank gilt darüber hinaus dem gesamten Leitungsteam sowie dem Netzwerksprecher, Prof. Dr. Trautwein, für die tatkräftige Unterstützung und fachlich fundierte Begleitung aller Projektbeteiligten.

Wir hoffen, dass das Netzwerk Bildungsforschung weiterhin zu einem nutzenorientierten Transfer der Forschungserkenntnisse in die bildungspolitischen Diskussionen und damit zum Prozess der Verbesserung unseres Schul- und Ausbildungssystems in Baden-Württemberg beiträgt.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.



Christoph Dahl, Geschäftsführer
Baden-Württemberg Stiftung

Christoph Dahl



Dr. Andreas Weber, Abteilungsleiter Bildung
Baden-Württemberg Stiftung

Dr. Andreas Weber

1. VORWORT. DIE NETZWERKLEITUNG

Ein Forschungsprogramm ist oft dann besonders innovativ, wenn es unterschiedliche Disziplinen zusammenbringt und dazu führt, dass sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vernetzen, um ihre Expertise auszutauschen und gemeinsam Forschungsprojekte anzugehen. Genau das war der Grundgedanke, als 2011 das Netzwerk Bildungsforschung von der Baden-Württemberg Stiftung ins Leben gerufen wurde. Im Mittelpunkt stand dabei ein Thema, das in der Vergangenheit nicht die Beachtung erfahren hatte, die ihm angesichts seiner Relevanz für die individuellen Entwicklungschancen junger Erwachsener sowie für Wohlfahrt und Zusammenhalt in der Gesellschaft zukommen sollte: der Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf.

In insgesamt 29 Forschungsprojekten haben sich im Netzwerk Bildungsforschung mehr als 100 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen wie Erziehungswissenschaft, Bildungsforschung, Soziologie, Psychologie und Wirtschaftswissenschaften mit Fragen zur Berufsorientierung, zu Ausbildungs- und Studienerfolg und zum Zusammenhang von Migration und Bildung befasst. In intensivem Austausch und enger Kooperation über Hochschulen und Forschungseinrichtungen hinweg haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus ganz Baden-Württemberg und darüber hinaus unter der Prämisse

einer nutzeninspirierten Grundlagenforschung Impulse aus der Praxis aufgenommen und steuerungsrelevantes Wissen für die Gesellschaft generiert.

Über 45 junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in unterschiedlichen Qualifizierungsphasen haben als Mitglieder die Arbeit des Netzwerks Bildungsforschung erheblich bereichert und hervorragende Forschungsarbeiten vorgelegt. Zum Selbstverständnis des Netzwerks Bildungsforschung gehört es, einen Rahmen für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu bieten. Hier wurden nicht nur Nachwuchsforschungsprojekte finanziert, sondern auch Nachwuchstreffen und Workshops organisiert sowie Forschungsaufenthalte bei anderen Projekten, so genannte Lab Visits, unterstützt. Auf diese Weise wurde eine exzellente nächste Forschergeneration dazu herangeführt, praxisrelevante und nachhaltige Bildungsforschung auf höchstem Niveau zu betreiben. Der so ausgebildete Spitzen-Nachwuchs kann und wird perspektivisch nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch in Wirtschaft und Verwaltung Führungspositionen übernehmen.

Unser Dank gilt der Baden-Württemberg Stiftung für die hervorragende Zusammenarbeit und umfassende Unterstützung, die es ermöglicht haben, die empirische Bildungsforschung in Baden-Württemberg

nachhaltig zu stärken. Außerdem danken wir dem Projektträger, dem Landesinstitut für Schulentwicklung, sowie dessen Nachfolgeorganisation, dem neu gegründeten Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg (IBBW). Wir freuen uns sehr, dass

das IBBW das Netzwerk Bildungsforschung weiterführen wird und sind gespannt auf die weitere Entwicklung des Netzwerks sowie der empirischen Bildungsforschung in Baden-Württemberg.

DIE NETZWERKLEITUNG



Prof. Dr. Holger Bonin,
Zentrum für Europäische
Wirtschaftsforschung
IZA und Universität Kassel



Prof. Dr. Reinhold
Nickolaus,
Universität Stuttgart



Prof. Dr. Katja Scharenberg,
Pädagogische Hochschule
Freiburg



Prof. Dr. Jürgen Seifried,
Universität Mannheim



Prof. Dr. Ulrich Trautwein,
Universität Tübingen
(Netzwerksprecher)



2. PROJEKTE AUS DER LAUFZEIT 2016 – 2019

2.1 BERUFSORIENTIERUNG UND BERUFSWAHL

WIE GUT KOMMEN DIE ABSOLVENTEN VON GEMEINSCHAFTS- UND REALSCHULE BEI AUSBILDUNGSBETRIEBEN AN?

Begleitet von intensiven bildungspolitischen Auseinandersetzungen gingen 2012/13 die ersten Gemeinschaftsschulen Baden-Württembergs an den Start. Im Schuljahr 2017/18 haben nun die ersten Schülerinnen und Schüler mit der mittleren Reife die Gemeinschaftsschule verlassen.

Unsere Studie vergleicht erstmals die Übergangentscheidungen von Gemeinschaftsschülerinnen und -schülern mit denjenigen von Realschülerinnen und Realschülern am

Ende der Sekundarstufe I. In einem ersten Schritt wurde danach gefragt, wie die Abgängerinnen und Abgänger der neuen Gemeinschaftsschule bei Unternehmen und Betrieben akzeptiert werden.

SCHULFORM SPIELT FÜR AUSBILDUNGSPLATZ KAUM EINE ROLLE

Auf der Grundlage eines Fragebogens in zehnten Klassen an Gemeinschaftsschulen und Realschulen sowie leitfadengestützten

Interviews mit Ausbildungsbetrieben ließ sich feststellen, dass sich die von uns befragten Gemeinschaftsschülerinnen und -schüler bei gleichen Abschlüssen etwas häufiger für eine berufliche Ausbildung entscheiden als vergleichbare Realschülerinnen und -schüler. Für den Ausbildungsplatz selbst spielt die besuchte Schulform hingegen kaum eine Rolle.

Im Unterschied zu den anderen Schularten bekamen Gemeinschaftsschülerinnen und -schüler nur im Abschlusszeugnis Noten. Da dieses bei der Bewerbung oft noch nicht vorliegt, bewerben sich viele Schülerinnen und Schüler mit ihrem „Lernentwicklungsbericht“. Diese Berichte mögen aussagekräftiger sein, wurden aber von der Mehrzahl der von uns befragten Auszubildenden als zu aufwendig empfunden. Mittlerweile ist es aber möglich, den Bericht mit Noten zu ergänzen.



PROJEKT-INFOS

Projekttitel:

Der Übergang nach der Sekundarstufe I: Orientierungsprozesse in Gemeinschafts- und Realschulen besser verstehen und unterstützen, gefördert von Friedrich-Ebert-Stiftung/Fritz-Erler-Forum Baden-Württemberg

Team:

Maraike Hechler, Stefan Immerfall, Bianca Strohmaier

Laufzeit:

2018 – 2020

Zentrale Publikation:

Immerfall, S. & Strohmaier, B. (in Druck). Wie gut kommen die Abgänger der neuen Gemeinschaftsschule an? Eine erste Untersuchung zu ihrer Akzeptanz bei Unternehmen und Betrieben. *Lehren & Lernen*.

↓ KONTAKT

@ STEFAN.IMMERFALL@PH-GMUEND.DE

WIE KÖNNEN JUGENDLICHE IN DER BERUFSORIENTIERUNG UNTERSTÜTZT WERDEN?

Schon Kinder entwickeln Berufskonzepte und erkennen die Bedeutung schulischen Erfolgs für ihre Zukunft. Welche Wirkung entfaltet dies im Verlauf der Schulzeit? Mit welchen beruflichen Aspirationen münden Jugendliche in Maßnahmen zur Berufsorientierung an Schulen ein und wie können sie zur Reflexion ihrer Berufskonzepte und beruflichen Aspirationen angeregt werden? Mit dem digitalen Instrument zur Erfassung des beruflichen Aspirationsfeldes (IbeA) soll dies initiiert werden.

Grundsätzlich gilt, dass sich Berufswünsche bzw. berufliche Aspirationen von Jugendlichen stärker am Bedürfnis orientieren, im Familien- und Freundeskreis auf Zustimmung zu stoßen, als an den realen Gegebenheiten, wie etwa dem Ausbildungsstellenmarkt oder den tatsächlichen beruflichen Anforderungen. Die Vorstellungen der Jugendlichen von Berufen sind mangels tieferer Kenntnis der Berufs- und Arbeitswelt

stereotyp. Sie können eher benennen, welche Berufe nicht für sie in Frage kommen, und weniger, welcher Beruf zu ihnen passt. Die berufliche Orientierung, die in der Kindheit einsetzt, folgt vielmehr einer Ausschlusslogik als einer gezielten Wahl.

„Das Online-Tool IbeA kann dazu beitragen, Fehlentscheidungen in der Berufswahl zu reduzieren.“

Den Ausschlussprozess nachzeichnend visualisieren Jugendliche mit dem Instrument IbeA zunächst ihre Berufskonzepte entlang der Faktoren Geschlecht und Prestige. Danach grenzen sie angeregt über mehrere Fragen ihr individuelles Feld akzeptabler Berufe (Aspirationsfeld) ab. Darüber wird auch ihr berufliches Interessenprofil ermittelt. Jugendliche sollen mit IbeA gezielt zur Reflexion ihrer Wünsche und Vorstellungen von

Berufen und zu Gründen für deren Ausschluss angeleitet werden.

Mit der Visualisierung des beruflichen Aspirationsfeldes unterstützt IbeA eine individualisierte Berufsorientierung und kann dazu beitragen, Fehlentscheidungen in der Berufswahl zu reduzieren.

Beruf	Interesse	Zutrauen	Unterstützung
Tierarzt/Tierärztin	Ja	Ja	Ja
Tierpfleger/in	Ja	Ja	Ja
Verkäufer/in	Ja	Ja	Ja
Tiermedizinische Fachangestellte/r	Ja	Ja	Ja

Aspirationsfeld

PROJEKT-INFO

Projekttitle:

IbeA – Entwicklung und Evaluation eines Instruments zur Erfassung des beruflichen Aspirationsfeldes von Kindern und Jugendlichen

Team:

Gaby Engin (geb. Steinritz), Christian Lannert, Elisabeth Rotter, Birgit Ziegler

Laufzeit:

2013 – 2019

Zentrale Publikation:

Ziegler, B., Engin, G. & Rotter, E., (2019). Berufliche Aspirationen Jugendlicher erfassen und reflektieren: Theoretischer Hintergrund, Merkmale und Umsetzungsmöglichkeiten am Beispiel eines Online-Tools. In Brüggemann & Rahn (Hrsg.), *Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch* (2. Aufl., S. 434 – 445). Münster: Waxmann



KONTAKT



ZIEGLER@BP.TU-DARMSTADT.DE

INGENIEURSTUDIERENDE AN BERUFLICHE SCHULEN?

Lehrkräfte für technische Fächer an beruflichen Schulen fehlen. In der Praxis werden viele Wege beschritten, um die Lücken zu füllen – bisher allerdings mit unbefriedigendem Erfolg.

Könnten studierte Ingenieurinnen und Ingenieure die Lücke füllen? Um herauszufinden, ob sie als Rekrutierungsressource für das Lehramt in gewerblich-technischen

Fachrichtungen in Frage kommen, wurde im vorliegenden Projekt das berufliche Interesse von Studierenden ingenieurwissenschaftlicher Fächer analysiert. Dieses ist generell von großer Bedeutung für die Berufswahl.

Denn Bewerberinnen und Bewerber wählen den Berufsbereich, der am ehesten ihren Interessen entspricht.

Wie sieht das nun bei den Ingenieursstudierenden aus? Erste Ergebnisse unserer Analysen zeigen, dass sich unter ihnen eine bedeutende Anzahl Studierender befindet, die ein dem technischen Lehramt entsprechendes Interessenprofil aufweisen.

LEHRBERUF SCHNEIDET BEIM PRESTIGE DEUTLICH SCHLECHTER AB ALS INGENIEURBERUFE

Vergleicht man jedoch die Prestigezuschreibungen der befragten Studierenden, so schneidet der Lehrberuf deutlich schlechter ab als die Ingenieursberufe. Außerdem kommt hinzu: Nur einem kleinen Teil der Ingenieursstudierenden ist die Option bekannt, auf Lehramt für berufliche Schulen zu studieren.

Durch weitere Untersuchungen soll geklärt werden, welche Rolle Selbstkonzept und Geschlecht für die Berufswahl spielen. Zudem soll in einer weiteren Studie analysiert werden, worin die Ursachen für die oben genannten Prestigezuschreibungen liegen. Langfristiges Ziel ist es, basierend auf den Studienergebnissen, Maßnahmen zu benennen, die die Zahl der Studierenden des Lehramts für berufliche Schulen erhöhen können.



PROJEKT-INFOS

Projekttitel:

Berufswahlverhalten von Ingenieursstudierenden und daraus resultierende Potentiale für die Gewinnung Lehramtsstudierender gewerblich-technischer Fachrichtungen

Team:

Didem Atik, Andreas Leon, Reinhold Nickolaus

Laufzeit:

2018 – 2019

KONTAKT

@ ATIK@BWT.UNI-STUTTGART.DE

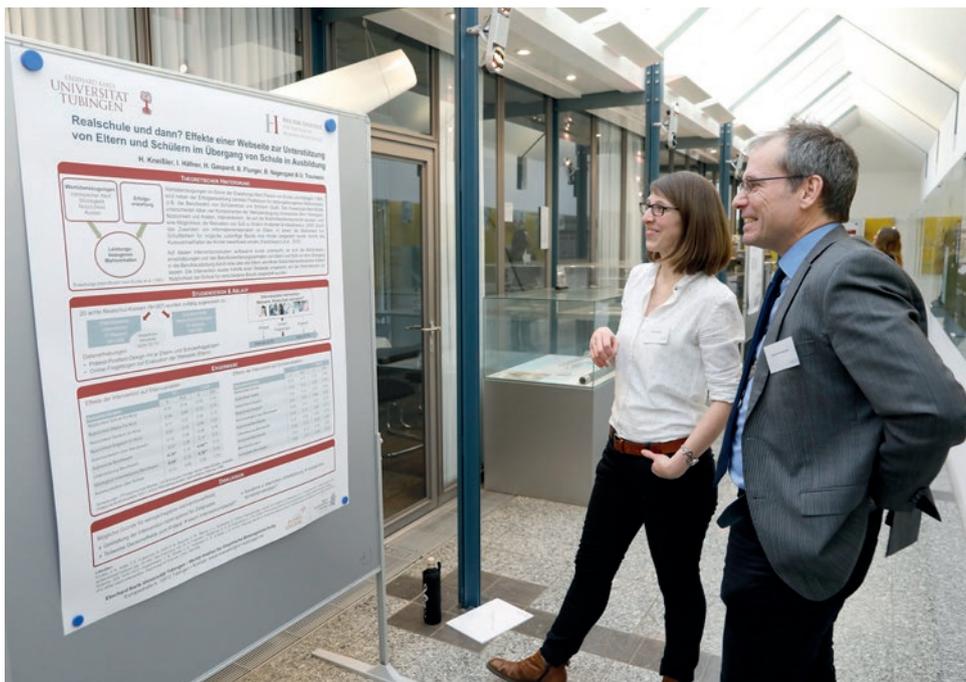
REALSCHULE UND DANN? EINE WEBSEITE ZUR BERUFSORIENTIERUNG

Realschülerinnen und -schüler sind nach dem Erreichen der mittleren Reife mit der Entscheidung konfrontiert, ob sie weiter zur Schule gehen oder den Weg in eine berufliche Ausbildung einschlagen wollen. Der berufliche Weg bietet eine Vielfalt von Möglichkeiten in unterschiedlichen Berufsfeldern und Berufen. Die große Zahl an Optionen führt dazu, dass Schülerinnen und Schüler häufig nicht wissen, welchen Beruf sie wählen wollen.

Im vorliegenden Projekt wurde daher eine Webseite zur Berufsorientierung entwickelt und in einer Evaluationsstudie empirisch untersucht, ob dieses Angebot für die berufliche Orientierung hilfreich ist. Über die Webseite konnten die Realschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern eine Vielzahl an Informationen über verschiedene Berufsfelder und einzelne Berufe abrufen. Gleichzeitig wurde die Relevanz der Schule für den weiteren beruflichen Weg verdeutlicht.

GROSSTEIL DER ELTERN BEURTEILT WEBSEITE ALS HILFREICH UND NÜTZLICH

Die Rückmeldungen zur Webseite waren durchweg positiv. Ein Großteil der Eltern schätzte die Webseite als sehr hilfreich und nützlich ein, um Informationen zur Berufswahl des Kindes zu erhalten und darüber mit dem Kind ins Gespräch zu kommen. Trotz dieser positiven Einschätzung ließen sich über einen Zeitraum von sechs Wochen keine Effekte auf die Berufsorientierung der Realschülerinnen und -schüler nachweisen.



PROJEKT-INFO

Projekttitel:

Familiäre motivationale Ressourcen als Determinanten von motivationalen Überzeugungen und beruflichen Aspirationen von Schülerinnen und Schülern

Team:

Isabelle Häfner, Benjamin Nagengast, Heide Piesch

Laufzeit:

2016 – 2018

Zentrale Publikation:

Piesch, H., Häfner, I., Gaspard, H., Flunger, B., Nagengast, B. & Harackiewicz, J.M. (2019). Helping parents support adolescents' career orientation: Effects of a parent-based utility-value intervention. *Unterrichtswissenschaft*, 47(3), 271 – 293. doi:10.1007/s42010-018-0024-x

Weitere Informationen:

www.realschule-und-dann.de

↓ KONTAKT

@ BENJAMIN.NAGENGAST@UNI-TUEBINGEN.DE

HILFT AUSPROBIEREN BEI DER BERUFSWAHL?

Welche Berufe passen zu mir und meinen Fähigkeiten? Um Schülerinnen und Schüler bei der Beantwortung dieser Frage zu unterstützen, hat der Verein WorldSkills Germany e. V. die Berufsorientierungsmaßnahme „Entdecke Deine Talente“ entwickelt. Im Rahmen eines Workshop-Parcours haben Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, typische Tätigkeiten aus unterschiedlichen Berufsfeldern selbst auszuprobieren und eine individuelle Rückmeldung dazu zu erhalten.

Im vorliegenden Projekt wurde die Einführung dieser Maßnahme an vier Schulen in Baden-Württemberg wissenschaftlich begleitet. Untersucht wurde, inwiefern das Ausprobieren konkreter beruflicher Tätigkeiten einen Einfluss auf die Berufswahlreife, die beruflichen Interessen und die realistische Einschätzung der eigenen Fähigkeiten hat. Dazu wurden vor und nach der Durchführung der Maßnahme Fragebogen-erhebungen in den Schulen durchgeführt

sowie Selbst- und Fremdeinschätzungen zur Bewältigung der einzelnen Aufgaben während der Maßnahme erfasst.

„Die Schülerinnen und Schüler erhalten hilfreiche Anregungen für ihre Berufswahl.“

Erste Ergebnisse zeigen, dass die Schülerinnen und Schüler die Maßnahme positiv einschätzen und hilfreiche Anregungen für die Berufswahl erhalten. Zusätzlich ließen sich im Vorher-Nachher-Vergleich erwünschte Veränderungen bei ihrer Berufswahlreife feststellen: Die Schülerinnen und Schüler gaben an, nach dem Workshop vermehrt Informationen zu sammeln und potenzielle Berufsmöglichkeiten zu erkunden. Sie waren auch sicherer bei der Vorbereitung ihrer Berufswahl. Außerdem veränderte sich die Bedeutsamkeit unterschiedlicher Aspekte der Berufswahl: Die Notwendigkeit, die beruflichen Anforderungen zu kennen, wurde beispielsweise höher eingeschätzt. Die Erkenntnisse und Befunde aus der Begleitstudie werden in einem nächsten Schritt verwendet, um die Maßnahme zu optimieren.



PROJEKT-INFO

Projekttitle:

Der Einfluss praktischer Erfahrungen auf berufliche Interessen, Fähigkeitsselbstkonzept und Berufswahlreife

Team:

Thomas Gfrörer, Gundula Stoll, Ulrich Trautwein

Laufzeit:

2017 – 2019

↓ KONTAKT

@ GUNDULA.STOLL@UNI-TUEBINGEN.DE



2.2 ÜBERGÄNGE IN DIE
BERUFLICHE BILDUNG

AUS DEM ÜBERGANGSSYSTEM IN DIE AUSBILDUNG: AUF WELCHE FAKTOREN KOMMT ES AN?

Trotz eines relativ entspannten Ausbildungsstellenmarktes münden viele Schülerinnen und Schüler in das Übergangssystem, das für sie berufsvorbereitende Maßnahmen vorsieht, solange sie keinen Ausbildungsplatz haben. Allerdings gelingt nicht allen von ihnen ein erfolgreicher Übergang in eine Ausbildung, womit ein zentrales Ziel verfehlt wird. Daher ging das Projekt ÜBAS (siehe Kasten) der Frage nach, welche Faktoren dafür eine zentrale Rolle spielen.

„KLEBEEFFEKTE“ DURCH PRAKTIKA

Die Ergebnisse zeigen, dass Jugendliche, die im Rahmen des Übergangssystems einen mittleren Bildungsabschluss erwerben, eine höhere Chance haben, einen schnellen Übergang in eine Ausbildung zu schaffen und in attraktivere Berufe einzumünden als Jugendliche mit niedrigeren Abschlüssen. Darüber hinaus spielen „Klebeeffekte“ durch Praktika eine wichtige Rolle: Jugendliche, die ein Praktikum in einem Betrieb absolviert haben, werden häufig von demselben Betrieb übernommen. Und: Je positiver die Praktikumserfahrungen der Jugendlichen sind, desto höher ist die Chance, dass sie später eine duale Ausbildung absolvieren.

Die Ergebnisse der Studie sprechen unter anderem dafür, Jugendliche beim Erwerb eines mittleren Bildungsabschlusses im Über-

gangssystem zu unterstützen sowie für Praktika und deren Qualität zu sorgen.

PROJEKT-INFO

Projekttitle:

Übergänge aus dem Übergangssystem in Ausbildung, weiterführende Schulen und erneute Maßnahmen des Übergangssystems (ÜBAS)

Team:

Kim Méliani, Svitlana Mokhonko, Reinhold Nickolaus

Laufzeit:

2017 – 2019

Zentrale Publikation:

Méliani, K., Mokhonko, S. & Nickolaus, R. (2019). Duale Maßnahmen und individuelle Förderung im Übergangssystem und ihre Effekte auf die Übergangswahrscheinlichkeit in vollqualifizierende Ausbildung und weiterführende Schulen. *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 115(2), 218 – 253.



KONTAKT



NICKOLAUS@BWT.UNI-STUTTGART.DE



AUS DEM ÜBERGANGSSYSTEM IN DIE AUSBILDUNG: WIE STABIL SIND DIE ÜBERGÄNGE?

Nach wie vor werden sehr viele Ausbildungsverträge aufgelöst. Die Gründe dafür sind unterschiedlich und reichen von der falschen Berufswahl bis hin zu persönlichen Ursachen wie etwa Leistungsschwierigkeiten und Überforderung. Im Projekt StÜBAS (siehe Kasten) wurden Ausbildungsabbrüche von Jugendlichen aus dem Übergangssystem untersucht, wobei besonders berücksichtigt wurde, welche Rolle Basis- und berufsfachliche Kompetenzen bei Vertragslösungen spielen.

MATHEMATISCHE UND BERUFSFACHLICHE KOMPETENZEN SIND ENTSCHEIDEND

Die Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der befragten Jugendlichen ihre Verträge nicht aufgelöst haben. Lediglich rund 18 Prozent haben die zunächst begonnene Ausbildung abgebrochen – rund ein Drittel davon befindet sich in keinem Ausbildungsverhältnis mehr. Dabei unterscheiden sich die Jugendlichen mit und ohne Ausbildungsabbruch nicht in ihren mathematischen

und berufsfachlichen Kompetenzen. Anders sieht das jedoch aus, wenn man nur die Ausbildungsabbrecherinnen und -abbrecher und ihre jeweilige Art des Abbruchs betrachtet: Diejenigen Jugendlichen, die eine neue Ausbildung begonnen haben (horizontale Abbrüche), verfügen über höhere mathematische und auch berufsfachliche Kompetenzen als jene Jugendliche ohne neues Ausbildungsverhältnis (Abbrüche nach unten).

Die Studie macht deutlich, wie wichtig es ist, insbesondere schwache Jugendliche in der Entwicklung von mathematischen und berufsfachlichen Kompetenzen zu unterstützen, um die Abbruchquote zu verringern.



PROJEKT-INFOS

Projekttitle:
Stabilität von Übergängen aus dem Übergangssystem in Ausbildung (StÜBAS)

Team:
Kim Métiari, Svitlana Mokhonko

Laufzeit:
2019 – 2019

↓ **KONTAKT**
@ MOKHONKO@BWT.UNI-STUTTART.DE

WELCHE AUSWIRKUNGEN HABEN DISKRIMINIERUNGSERFAHRUNGEN AUF DIE AUSBILDUNG?

Diskriminierung kann weitreichende Auswirkungen auf die berufliche Bildung haben: Das kann der Abbruch der Ausbildung sein oder die Entscheidung, sich beruflich umzuorientieren.

Im Fall junger Geflüchteter führt die Erfahrung, in Freizeit, Schule oder Betrieb rassistisch diskriminiert zu werden, auch zu erheblichen Schwierigkeiten, überhaupt eine berufliche Perspektive zu entwickeln.

Ziel des vorliegenden Projekts war herauszufinden, wie Betroffene Diskriminierungserfahrungen deuten, bewerten und bewältigen sowie welche Auswirkungen dies auf ihre schulischen und beruflichen Perspektiven hat. Mithilfe biografischer Tiefeninterviews wurde zunächst analysiert, welche Bedeutung alltägliche Diskriminierungserfahrungen haben. Auf der Grundlage detaillierter Fallanalysen wurde dann erörtert, wie Betroffene Erfahrungen dieser Art bewältigen.



Dabei zeigte sich, dass es bestimmter sozialer Voraussetzungen bedarf, um diese Erfahrungen so bewältigen zu können, dass sie nicht zu schulischen oder beruflichen Abbrüchen und biografischen Krisen führen: Zum einen kommt es auf die Qualität der professionellen Unterstützung im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe an, zum anderen ist es wichtig, dass Betroffene auch Anerkennung und Zugehörigkeit in diskriminierungsfreien Räumen erfahren. Eine Betriebskultur etwa, die rassistische und religionsbezogene Diskriminierung konsequent sanktioniert, kann einen wichtigen Beitrag zu erfolgreichen Ausbildungsverläufen leisten.

„Eine Betriebskultur, die Diskriminierung konsequent sanktioniert, leistet einen wichtigen Beitrag zu erfolgreichen Ausbildungen.“

Darauf basierend wurden Empfehlungen entwickelt, wie von Diskriminierung betroffene Jugendliche und junge Erwachsene darin unterstützt werden können, eine für sie tragfähige Berufs- und Lebensperspektive zu entwickeln. Akzentuiert wird dabei unter anderem die Notwendigkeit, Lehrkräfte sowie Ausbilderinnen und Ausbilder zu sensibilisieren sowie niedrigschwellige

Angebote der Antidiskriminierungs-Beratung zu etablieren.

PROJEKT-INFO

Projekttitle:
Deutung und Bewältigung von Diskriminierungserfahrungen

Team:
Helen Breit, Albert Scherr

Laufzeit:
2017 – 2019

Zentrale Publikation:
Scherr, A. & Breit, H. (2019). *Diskriminierung, Anerkennung und der Sinn für die eigene soziale Position*. Weinheim und München: Beltz Juventa.

↓ **KONTAKT**
@ SCHERR@PH-FREIBURG.DE

PRODUKTIONSSCHULEN: NEUE CHANCE AUF DEM WEG IN DIE ARBEITSWELT

Welche Chancen haben Jugendliche auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, wenn sie die Schule bereits mehrfach abgebrochen haben, familiäre Probleme das Lernen erschweren oder sie durch schwierige Lebensverhältnisse sozial ausgegrenzt werden? Produktionsschulen bieten ihnen eine erneute Möglichkeit, Zugang zum Bildungssystem zu bekommen: Jugendliche werden dort durch die Einbindung in eine praktische Tätigkeit auf den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt vorbereitet.

Im vorliegenden Projekt wurden die Lern- und Bildungsprozesse von Jugendlichen, die bereits mehrfach im Bildungssystem gescheitert sind oder sozial ausgegrenzt wurden, mit Methoden der qualitativen empirischen Bildungs- und Sozialforschung rekonstruiert.

Dabei zeigt sich, dass sich Jugendliche in der Produktionsschule neu wahrnehmen und neue Perspektiven für sich entwickeln. Insbesondere diese biografische Bearbeitung ihrer bisherigen Erfahrungen ermöglicht es ihnen, neues Vertrauen in die eigene Person und die eigenen Fähigkeiten zu gewinnen und sich wieder aktiv um ihre beruflichen Perspektiven zu kümmern.

„Ein entscheidender Faktor ist, dass die Jugendlichen in reale Arbeits- und Produktionsprozesse eingebunden werden.“

Die Ergebnisse des Projekts machen deutlich, wie wichtig niedrigschwellige Bildungsangebote für Jugendliche in sozial benachteiligten und schwierigen Lebenssituationen sind. Ein entscheidender Faktor dabei ist, dass die Jugendlichen in Bildungseinrichtungen wie Produktionsschulen in reale Arbeits- und Produktionsprozesse eingebunden werden, in denen sie – häufig erstmals – Selbstwirksamkeit und Anerkennung erfahren.

PROJEKT-INFO

Projekttitle:
Lernen in Produktionsschulen

Team:
Silvia Bürth, Wolfgang Mack, Eva-Maria Popp

Laufzeit:
2017 – 2019

↓ KONTAKT

@ MACK@PH-LUDWIGSBURG.DE

BERUFLICHE ORIENTIERUNG AN SCHULEN: POTENZIALANALYSEN ERGEBEN SINN

Die berufliche Orientierung an Schulen gewinnt durch die sich wandelnden Rahmenbedingungen in der Arbeitswelt zunehmend an Bedeutung. Sie soll nicht mehr nur den Weg zur ersten Berufswahl ebnen, sondern Jugendlichen auch Fähigkeiten wie etwa die der Selbstreflexion vermitteln, sodass sie ihre eigene Berufsbiographie dauerhaft aktiv gestalten können.

Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, können Lehrkräfte auf eine Reihe von Instrumenten zur Berufsorientierung zurückgreifen, zu denen auch Potenzialanalysen zählen. Sie bieten unter anderem die Möglichkeit, fachliche, überfachliche sowie kognitive Kompetenzen und Berufsinteressen zu erfassen. Die so gewonnenen Erkenntnisse unterstützen den Berufsorientierungsprozess.

POTENZIALANALYSEN LEISTEN EINEN ENTSCHEIDENDEN BEITRAG BEI DER BERUFSWAHL

Bisherige Forschungserkenntnisse zeigen, dass Potenzialanalysen einen entscheidenden Beitrag im Prozess der Berufswahl leisten können, da den Jugendlichen beispielsweise ihre eigenen Stärken bewusst werden. Gleichzeitig wird das Verfahren von Lehrkräften aber auch als herausfordernd empfunden. Ziel des Projekts ist es daher, diese Herausforderungen näher zu beleuchten.

Erste Interviewergebnisse aus dem Projekt machen deutlich, dass Konzepte entwickelt werden müssen, die eine nachhaltige Integration der Ergebnisse von Potenzialanalysen in den Unterricht und den weiteren Berufsorientierungsprozess sicherstellen. Dadurch können Potenzialanalysen Jugendliche bei der Berufswahl wirksam unterstützen.

PROJEKT-INFO

Projekttitle:
Die Rolle von Potenzialanalysen für den Übergang von der Schule in den Beruf

Team:
Taiga Brahm, Karsten Hammer,
Christine Lenz, Michelle Rudeloff

Laufzeit:
2018 – 2019

↓ KONTAKT

@ MICHELLE.RUDELLOFF@UNI-TUEBINGEN.DE

ERFOLGSFAKTOREN BEI DER BERUFSWAHL

DIE ROLLE VON ELTERNHAUS, BERUFLICHEN ERFAHRUNGEN UND SCHULE

Jugendliche sollten sich früh mit dem Thema der Berufswahl auseinandersetzen, hat doch die Entscheidung für einen Beruf oder den weiteren Bildungsweg langfristige Konsequenzen für das spätere Leben. Die zentrale Frage dabei: Wie gelingt es Jugendlichen, sich für einen zu ihnen passenden, d.h. mit ihren Interessen und Begabungen einhergehenden Beruf zu entscheiden? In der längsschnittlich angelegten Studie „Wirkungen

der Selektion“ (WiSel II) wurde untersucht, welche Rolle individuelle Merkmale und das soziale Umfeld der Jugendlichen für die Realisierung eines Berufswunsches spielen.

STARKER EINFLUSS VON BERUFLICHEN VORBILDERN UND PRAKTIKA

Die Ergebnisse zeigen den starken Einfluss von beruflichen Vorbildern (in zwei Drittel der Fälle sind das die Eltern oder Verwandte) und beruflichen Vorerfahrungen in Form von Praktika. Jugendliche werden demnach

vor allem durch direkte (Praktika) und indirekte (z.B. Gespräche mit Eltern, Vorbildern, etc.) Erfahrungen in ihrer Berufswahl geleitet. Aus der Forschung ist bekannt, dass auch der Schule eine wichtige Rolle zukommt. In der WiSel-Studie erwies sich als besonders entscheidend, ob Lehrkräfte die Schülerinnen und Schüler individuell begleiten und wie sehr sie als Vertrauenspersonen im Berufswahlprozess wahrgenommen werden. Denn die Interessen und Begabungen der Jugendlichen werden kontinuierlich durch Rückmeldungen von außen beeinflusst.

Zusammenfassend stellen die Ergebnisse den Beitrag von Akteuren in Schulen, Betrieben und Elternhaus in verschiedenen Phasen des Entscheidungsprozesses heraus. Die Befunde zeigen, wie diese Akteure die Jugendlichen im Berufswahlprozess effektiv unterstützen, und lassen sich zur Konzeption der Berufsorientierung im Unterricht sowie in der Lehreraus- und -weiterbildung umsetzen.



PROJEKT-INFO

Projekttitle:

Individuelle und kontextuelle Bedingungen der Berufsfindung und des Eintritts in die berufliche Grundbildung (WiSel II)

Team:

Jan Hofmann, Andreas Jüttler, Markus P. Neuenschwander, Stephan Schumann

Laufzeit:

2015 – 2020

Zentrale Publikation:

Neuenschwander, M.P., Hofmann, J., Jüttler, A. & Schumann S. (2018). Professional Desires and Career Decisions: Effects of Professional Interests, Role Models, and Internship in Lower Secondary School. *International Journal for Research in Vocational Education and Training (IJRVET)*, 5(3), 226 – 243.

Weitere Informationen:

www.fhnw.ch/ph/wisel



KONTAKT



MARKUS.NEUENSWANDER@FHNW.CH



**2.3 AUSBILDUNGS-
UND STUDIENERFOLG**

ÜBERGÄNGE NACH DER HAUPTSCHULE: BERUFLICHE BILDUNG ODER WEITER IN DIE SCHULE?

Trotz der signifikanten Nachfrage nach Auszubildenden seitens der Wirtschaft gelingt Hauptschülerinnen und -schülern immer seltener der direkte Übergang in eine berufliche Ausbildung. Im vorliegenden Projekt wurde deshalb untersucht, wie sich Berufsorientierungsmaßnahmen, die diesen Übergang unterstützen, und alternative Übergangswege nach der Hauptschule mittelfristig auswirken.

VERZÖGERTER ÜBERGANG WIRKT SICH NICHT NEGATIV AUS

Die Befunde des Projekts deuten darauf hin, dass es sich nicht ohne weiteres positiv auf Beschäftigung, Verdienst und Arbeitslosigkeit auswirkt, wenn die Maßnahmen zur Berufsorientierung intensiviert werden. Weitere Analysen sprechen dafür, dass sich ein verzögerter Übergang, gemessen an Ausbildungsentgelt, sozioökonomischem Status und Prestige des Ausbildungsberufs, nicht negativ auswirkt.

Im Gegenteil: Es kann vorteilhaft sein, die allgemeinbildende Schule fortzusetzen oder eine berufliche Schule, wie die zweijährige Berufsfachschule, zu besuchen. In Baden-Württemberg und vergleichbaren Bundesländern mit einem großen Anteil an Jugendlichen im Übergangssystem und den beruflichen Schulen scheinen diese Über-

gangswege besonders gut anerkannt zu sein. Sie ermöglichen es den Jugendlichen somit vielfach, einen hochwertigeren Ausbildungsberuf zu ergreifen. Deutlich wird aber auch, dass ein späterer Ausbildungsbeginn insgesamt den Erwerbseinstieg verzögert und dadurch zum Beispiel den Gesamtverdienst in den ersten sechs Jahren negativ beeinflusst.

PROJEKT-INFO

Projekttitle:
Übergänge von der Hauptschule in die berufliche Bildung: Die Bedeutung von Berufsorientierung, Übergangssystem und Schulabschlüssen für den Ausbildungserfolg

Team:
Bernd Fitzenberger, Annette Hillerich-Sigg, Friedhelm Pfeiffer

Laufzeit:
2016 – 2019

↓ **KONTAKT**
@ BERND.FITZENBERGER@IAB.DE

BRINGT DAS BERUFLICHE GYMNASIUM VORTEILE FÜRS STUDIUM?

Berufliche Gymnasien stehen in starker öffentlicher Kritik. Ihre Schülerinnen und Schüler sollen im Vergleich zu jenen an allgemeinbildenden Gymnasien leistungsschwächer sein und „einfacher“ die allgemeine Hochschulreife erlangen können.

Das vorliegende Projekt untersuchte, ob die frühzeitige inhaltliche Vertiefung bestimmter Fächer, die mit dem Besuch eines beruflichen Gymnasiums einhergeht, nicht auch Vorteile für das Studium haben kann.

SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER SAMMELN VERTIEFENDE KENNTNISSE FÜR IHR SPÄTERES STUDIUM

Erste Ergebnisse zeigen, dass Schülerinnen und Schüler, die bereits durch den Besuch des wirtschaftlichen bzw. technischen Gymnasiums vertiefende Kenntnisse für ihr späteres wirtschaftliches bzw. technisches Studium sammelten, weniger häufig das Studium abbrechen als Schülerinnen und Schüler von allgemeinbildenden Gymnasien. Darüber hinaus erreichten diejenigen, die sich am beruflichen Gymnasium bereits inhaltlich mit ihrem späteren Studiengang auseinandersetzen, ihren Studienabschluss häufiger in der Regelstudienzeit. Der Besuch eines beruflichen Gymnasiums kann also durchaus Vorteile für das Studium haben.

PROJEKT-INFO

Projekttitle:
Vom beruflichen Gymnasium auf die Hochschule: Sagt eine „passende“ Studienwahl den Studienerfolg vorher?

Team:
Jochen Kramer, Benjamin Nagengast, Nicole Tieben, Ulrich Trautwein, Nele Usslepp

Laufzeit:
2016 – 2019

↓ **KONTAKT**
@ ULRICH.TRAUTWEIN@UNI-TUEBINGEN.DE

VON DER SCHULE IN DIE AUSBILDUNG: DIE ROLLE DER PERSÖNLICHKEIT

Der Übergang von der Schule in die Berufsausbildung spielt eine zentrale Rolle für die späteren Berufschancen. Daher ist es wichtig, Faktoren zu identifizieren, die zu gelungenen Übergängen beitragen. Dazu zählen etwa strukturelle Faktoren (z. B. konjunkturelle Zyklen), die soziale Herkunft und kognitive Fähigkeiten. Kaum untersucht ist hingegen die Rolle von Persönlichkeitseigenschaften wie den sogenannten „Big Five“ (Gewissenhaftigkeit, Offenheit, Extraversion, emotionale Stabilität, Verträglichkeit).

Unser Projekt sollte daher ermitteln, ob bestimmte Persönlichkeitseigenschaften die Wahrscheinlichkeit für gelungene Übergänge in die Berufsausbildung erhöhen. Als erster Meilenstein wurde der Begriff des „gelungenen Übergangs“ anhand objektiver und subjektiver Indikatoren definiert, wie etwa die Anzahl der Ausbildungsplatzzusagen, die Übereinstimmung zwischen Aspirationen und erreichter Position, die Zufriedenheit mit der Ausbildung und die erreichte Endnote.



GEWISSENHAFTES VERHALTEN GEZIELT FÖRDERN

Unsere Ergebnisse zeigen, dass einige Persönlichkeitseigenschaften den so definierten Übergangserfolg vorhersagen können – auch über soziale Herkunft und kognitive Fähigkeiten hinaus. Hierbei trat vor allem Gewissenhaftigkeit als relevant hervor: Schülerinnen und Schüler mit einem höheren Pflichtbewusstsein und Leistungsstreben schnitten bei fast allen Indikatoren eines gelungenen Übergangs besser ab. Zudem fanden sich Hinweise darauf, dass bestimmte Persönlichkeitseigenschaften Nachteile für den Übergangserfolg kompensieren können, wie sie aus einer benachteiligten sozialen Herkunft und aus niedrigeren kognitiven Fähigkeiten entstehen können.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass insbesondere die Förderung von gewissenhaftem Verhalten Jugendlichen helfen könnte, den Übergang in die Berufsausbildung zu meistern.

PROJEKT-INFO

Projekttitle:

Erfolgreich in die Berufsausbildung: Die Rolle der Persönlichkeit und Persönlichkeitsveränderung für den Übergang in Ausbildung und Studium (PEBÜ)
Nachfolgeprojekt: Das Zusammenspiel von Persönlichkeit und beruflichen Aspirationen bei der sozialen Positionierung Jugendlicher am Ausbildungsmarkt (PASS)

Team:

Laura Braun, Daniel Danner, Clemens Lechner, Désirée Nießen, Marion Spengler, Nele Usslepp, Alexandra Wicht

Laufzeit:

2017 – 2018

Zentrale Publikation:

Nießen, D., Danner, D., Spengler, M. & Lechner, C. (2019). *Big Five Personality Traits Predict Successful Transitions From School to Vocational Education: A Large-Scale Study*. Manuskript zur Publikation eingereicht.



KONTAKT



CLEMENS.LECHNER@GESIS.ORG

WARUM BRECHEN SO VIELE AZUBIS IHRE AUSBILDUNG AB?

Der Start in das Berufsleben verläuft häufig nicht reibungslos: Über alle Berufe hinweg wird jedes vierte Ausbildungsverhältnis nicht erfolgreich beendet. Um herauszufinden, warum Ausbildungen abgebrochen werden, wurden folgende in Baden-Württemberg besonders betroffene Berufsgruppen analysiert: Malerinnen und Maler, Lackiererinnen und Lackierer sowie Köchinnen und Köche. Zwischen 40 und 50 Prozent der Auszubildenden dieser Berufsgruppe lösen ihre Verträge vorzeitig auf. In einer

längsschnittlich angelegten Untersuchung wurden über die ersten beiden Ausbildungsjahre hinweg sowohl individuelle Voraussetzungen als auch Merkmale der Ausbildungsqualität erfasst.

Das Projekt liefert fundierte Informationen über Abbruchgründe. Diese sind zum einen unabdingbare Voraussetzung, um Jugendliche beim Eintritt in eine Berufsausbildung passgenau zu unterstützen, und zum anderen liefern sie wertvolle Ansatzpunkte zur

Gestaltung von Interventionen, um die Abbruchquoten zu verringern.

KOGNITIV ÜBERFORDERT UND ZU WENIG FACHLICHES VORWISSEN

Erste Ergebnisse verweisen auf unterschiedliche Beweggründe, die Ausbildung abbrechen: Während für die Malerinnen und Maler sowie Lackiererinnen und Lackierer die Überforderung und das fachliche Vorwissen bedeutsam werden, ist dies bei den Köchinnen und Köchen nicht der Fall. Hier ist vielmehr die Zufriedenheit mit dem Ausbildungsberuf und dem Betrieb entscheidend. Die Ausbildungsbedingungen werden von beiden Berufsgruppen als eher positiv bewertet. Basierend auf diesen Ergebnissen soll nun mit weiteren Analysen herausgefunden werden, welche Maßnahmen geeignet sind, um die Zahl der Ausbildungsabbrüche zu reduzieren.



PROJEKT-INFO

Projekttitel:

Ursachen von Ausbildungsabbrüchen und Effekte einer Intervention zur Förderung berufsfachlicher Kompetenzen auf die Abbruchquote – eine Analyse für ausgewählte Berufe in Baden-Württemberg

Team:

Didem Atik, Stefanie Findeisen, Reinhold Nickolaus, Jürgen Seifried

Laufzeit:

2016 – 2019

Zentrale Publikation:

Atik, D., Findeisen, S., Seifried, J. & Nickolaus, R. (2018). Ursachen von Ausbildungsabbrüchen – Stand der Forschung. *Berufsbildung*, 172, 12–14.

↓ KONTAKT

@ SEIFRIED@BWL.UNI-MANNHEIM.DE

WIE LÖSEN AUSZUBILDENDE BERUFLICHE PROBLEMSTELLUNGEN?

Selbst am Ende ihrer Ausbildung haben Auszubildende oft noch große Schwierigkeiten, anspruchsvolle berufliche Problemstellungen zu lösen.

Inwiefern Strategiedefizite dafür verantwortlich sind, ist kaum bekannt. Das ist besonders unbefriedigend, da Strategiedefizite gezielt gefördert werden können.

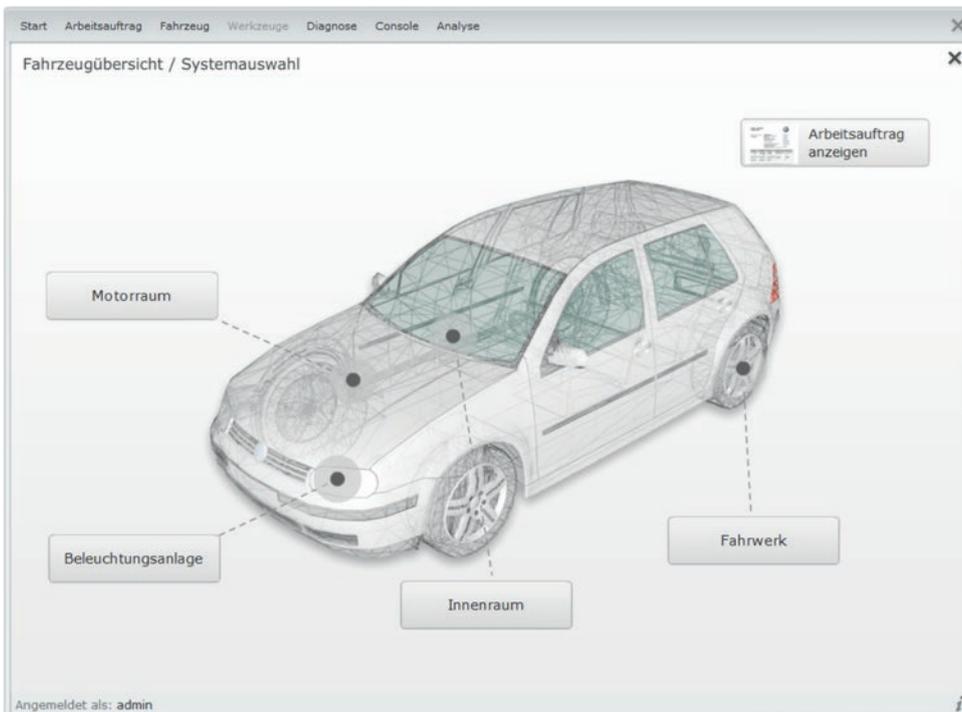
Deshalb untersucht die vorliegende Studie Strategien, die Auszubildende der Kfz-Mechatronik anwenden, um Diagnoseprobleme zu bearbeiten, also Störungsursachen an einem Fahrzeug zu diagnostizieren. Zwei Strategien stechen dabei heraus: Viele Auszubildende nutzen externe Fehlersuchanleitungen aus Diagnosesystemen, die in Kfz-Werkstätten standardmäßig verfügbar sind.

Ebenfalls viele Auszubildende übertragen frühere Diagnoseerfahrungen auf aktuelle Störungen und berücksichtigen die Ursachen, die in zurückliegenden Fällen für ähnliche Komplikationen verantwortlich waren.

STRATEGIEN ZUR PROBLEMLÖSUNG IN AUSBILDUNG THEMATISIEREN

Nur wenige Auszubildende können die Störungsursachen hingegen planvoll auf der Basis eines tiefen Systemverständnisses identifizieren oder gar flexibel zwischen den Strategien wechseln und damit die jeweiligen Vorteile gezielt nutzen. Der Rückgriff auf zurückliegende Probleme erlaubt zwar beispielsweise eine effektive Diagnose einfacher Fälle, aber nur ein tiefes Systemverständnis ermöglicht es, auch anspruchsvolle Fälle erfolgreich zu bearbeiten.

Die Ergebnisse des Projekts zeigen, wie notwendig es in der Ausbildung ist, verschiedene Problemlösestrategien, deren flexiblen Einsatz, Anwendungsbedingungen und Erfolgsquoten zu thematisieren. Daneben sollte auch ein tiefes Problemverständnis gezielt gefördert werden.



Einstiegsseite der Kfz-Computersimulation zur Strategieerfassung

PROJEKT-INFO

Projekttitle:

Computerbasierte Diagnostik und Erfolgsbedingungen ausgewählter Kfz-Fehlerdiagnosestrategien bei Auszubildenden der Kfz-Mechatronik

Team:

Stephan Abele

Laufzeit:

2016 – 2017

Zentrale Publikation:

Abele, S. & von Davier, M. (2019). CDMs in Vocational Education: Assessment and Usage of Diagnostic Problem-Solving Strategies in Car Mechatronics. In M. von Davier & Y.-S. Lee (Hrsg.), *Handbook of Diagnostic Classification Models* (S. 461 – 488). Cham: Springer.

↓ KONTAKT

@ STEPHAN.ABELE@TU-DRESDEN.DE

WARUM STUDIEREN NICHT MEHR JUNGE MENSCHEN MINT-FÄCHER?

In Deutschland entscheiden sich rund 30 Prozent der Studierenden für ein MINT-Fach, wobei sich der Anteil je nach Geschlecht stark unterscheidet. Während rund die Hälfte der Studienanfänger ein naturwissenschaftliches Fach wählt, ist es bei den Studienanfängerinnen nur ein Viertel.

FRAUEN ERWARTEN GERINGEREN VERDIENST ALS MÄNNER

Aus unserer Studie wissen wir, dass die Interessen und die tatsächlichen sowie selbst-

wahrgenommenen Kompetenzen in diesem Bereich eine entscheidende Rolle für die Wahl eines MINT-Fachs spielen. Außerdem sind insbesondere für junge Männer auch die Verdienstaussichten ein wichtiges Kriterium. Unsere Ergebnisse zeigen weiter, dass Frauen die durchschnittliche Bildungsrendite eines MINT-Studiums anders einschätzen. Zudem scheinen sie weniger Selbstvertrauen zu haben, da sie für sich selbst einen geringeren Verdienst erwarten als Männer. Die Geschlechterunterschiede in den eigenen Verdienstaussichten können die un-

terschiedliche Neigung von Männern und Frauen, ein MINT-Fach zu studieren, jedoch nicht erklären, denn Frauen werden bei der Wahl des Studienfachs weniger durch finanzielle Erwartungen geleitet als Männer.

Überraschenderweise deuten unsere Untersuchungen zudem auf folgenden Zusammenhang hin: Personen, die aufgrund ihrer Interessen oder der Selbsteinschätzung ihrer Kompetenzen eine größere Abneigung gegenüber MINT-Fächern haben, verdienen nach dem MINT-Studium tendenziell mehr als vergleichbare Personen mit einer geringen Abneigung.

INTERESSE UND SELBSTVERTRAUEN IN EIGENE KOMPETENZEN STEIGERN

Basierend auf diesen Ergebnissen wären Programme, die das Interesse von Kindern und Jugendlichen für MINT-Fächer steigern und das Selbstvertrauen in die eigenen Kompetenzen in diesem Bereich stärken, ein geeignetes Mittel, die Anzahl der MINT-Absolventen und insbesondere der Absolventinnen zu erhöhen.



PROJEKT-INFO

Projekttitel:

Heterogenität von Erträgen und Kosten der Ausbildung in MINT-Berufen

Team:

Stephanie Briel, Aderonke Osikominu, Gregor Pfeifer, Mirjam Reutter, Tim Ruberg, Sascha Satlukal

Laufzeit:

2017 – 2019



KONTAKT



A.OSIKOMINU@UNI-HOHNHEIM.DE

STUDIERN: DUAL ODER TRADITIONELL?

Wie studiert man „am besten“: Traditionell an einer Universität beziehungsweise an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften oder dual?

Das Projekt untersucht zum einen Imageunterschiede von Hochschultypen, zum anderen leistungsbezogene Studierendenunterschiede zwischen dualen und nicht-dualem Studium.

Das Ergebnis: Studieninteressierte in Baden-Württemberg haben in vielen Aspekten ein relativ prototypisches Bild von den Hochschultypen. Welche der Hochschulen sie bevorzugen, hängt mit der Wahrnehmung einzelner Imageaspekte (z. B. Forschungs-/Praxisbezug, Betreuung) zusammen. Die Universität und die Duale Hochschule bilden für sie starke Kontraste.



DUAL STUDIERENDE: BESSERE HOCHSCHULZUGANGSNOTEN, LERNBEREITER UND SELBSTSTÄNDIGER

Zudem zeichnen sich Anfängerinnen und Anfänger in dualen Studiengängen an Hochschulen für angewandte Wissenschaften durch bessere Hochschulzugangsnoten aus, sind von ihren kognitiven Fähigkeiten überzeugter und beschreiben sich als lernbereiter und selbstständiger als diejenigen im nicht-dualen Studium. Diese Unterschiede bleiben in den ersten eineinhalb Jahren des Studiums bestehen, ohne weiter zu- oder abzunehmen. Das Projekt trägt zu einem besseren Verständnis der Studienwahl bei. Es zeigt, dass Hochschultypen trotz zunehmender Ausdifferenzierungsprozesse in der Hochschullandschaft als „Marken“ fungieren und Kategorisierungshilfen für Studieninteressierte darstellen. Zudem liefert es fundierte Informationen zur leistungsbezogenen Auswahl im dualen Studium, das bislang trotz seiner Beliebtheit noch wenig erforscht ist.

PROJEKT-INFO

Projekttitel:

Hochschultypen und duales Studium:
Über Image- und Studierendenunterschiede
in einer zunehmend ausdifferenzierten
Hochschullandschaft

Team:

Miriam Weich

Laufzeit:

2013 – 2018

Zentrale Publikation:

Weich, M., Kramer, J., Nagengast, B. &
Trautwein, U. (2017). Dual oder normal?
Unterschiede in Studieneingangsvorausset-
zungen bei Studienanfängern in dualen und
nicht dualen Studiengängen an bayerischen
Hochschulen für angewandte Wissenschaften.
Zeitschrift für Erziehungswissenschaft,
20, 305 – 332. doi:10.1007/s11618-016-0717-z

↓ KONTAKT

@ MIRIAM.WEICH@GMX.DE



2.4 BILDUNGSVERLÄUFE UND
BILDUNGSERFOLG

WAS EMOTIONALE BEEINTRÄCHTIGUNGEN FÜR DEN ERFOLG BEDEUTEN

Die Bedeutung emotionaler Beeinträchtigungen für die Entwicklung von Schülerinnen und Schülern, wie etwa durch Ängste oder Depressionen, erfährt in der Öffentlichkeit mehr und mehr Aufmerksamkeit. Allerdings weiß man bisher wenig darüber, ob emotionale Beeinträchtigungen die akademische und soziale Entwicklung (z. B. die soziale Einbindung in der Klasse) von Lernenden stören können und auf welche Weise dies gegebenenfalls geschieht.

EINSCHRÄNKUNGEN DER EMOTIONALEN GESUNDHEIT ALS ERHEBLICHES RISIKO

Im Rahmen mehrerer Studien wurde deutlich, dass Ängste oder Depressionen in unterschiedlichen Altersphasen ein erhebliches Risiko für die Entwicklung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen darstellen: Die Lese- und Sozialkompetenzen von Schülerinnen und Schülern, die zu Beginn der fünften Klassenstufe von depressiven Symptomen

berichten (z. B. „Ich fühle mich oft allein.“), entwickeln sich beispielsweise nachteilig. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch für Studierende in der Anfangsphase des Studiums. Auch hier tragen depressive Symptome zu einer nachteiligen Entwicklung bei, was vor allem an ihrem Selbstwertgefühl liegt, das eher instabil ist. Studierende mit depressiven Symptomen zeigen weitaus größere Schwankungen im eigenen Selbstwertgefühl als Studierende ohne diese Symptome.

Die Studienergebnisse zeigen daher, dass emotionale Beeinträchtigungen bei Lernenden unterschiedlichen Alters mit langfristigen Nachteilen im Bildungsverlauf für die Betroffenen einhergehen. Insofern erscheinen zweierlei Maßnahmen wichtig: Zum einen sind emotionale Beeinträchtigungen in Schule und Universität möglichst früh zu identifizieren, zum anderen braucht es geeignete und effektive Unterstützungsangebote, um ein stabiles Selbstbild und Vertrauen in die eigene Person zu entwickeln.



PROJEKT-INFOS

Projekttitle:

Beeinträchtigungen der emotionalen Gesundheit im Jugend- und jungen Erwachsenenalter: Auswirkungen auf Bildungsprozesse und den Übergang in den tertiären Bildungsbereich

Team:

Katharina Allgaier, Laura Braun, Richard Göllner, Sina Müller, Tobias Renner

Laufzeit:

2016 – 2018

Zentrale Publikation:

Braun, L., Göllner, R., Rieger, S., Trautwein, U. & Spengler, M. (2019). *How state and trait versions of self-esteem and depressive symptoms affect their interplay: A longitudinal experimental examination*. Manuskript zur Publikation eingereicht.

↓ KONTAKT

@ RICHARD.GOELLNER@UNI-TUEBINGEN.DE

SIND BILDUNGSBIOGRAFIEN AB DER GRUNDSCHULE FESTGELEGT?

Um Einflüssen der sozialen Herkunft entgegenzuwirken, forderte der Deutsche Bildungsrat bereits 1970, dass „Korrekturmöglichkeiten“ für einst getroffene Bildungsentscheidungen im Bildungssystem vorhanden sein müssen, dass also beispielsweise nach dem Besuch der Realschule der Übergang auf das Gymnasium möglich ist. Aber sind solche Korrekturen womöglich bereits seit der Grundschule von Schülerin-

nen und Schülern bzw. ihren Eltern geplant, sodass es sich nicht wirklich um Korrekturen von Bildungsentscheidungen handelt?

Zur Beantwortung dieser Frage wurde untersucht, ob das Nachholen der Hochschulreife beziehungsweise das vorzeitige Verlassen des Weges zur Hochschulreife durch die Bildungswünsche am Ende der Grundschule vorhergesagt werden können.

KORREKTUR VON BILDUNGSWEGEN, ABER AUCH RESULTAT LANGGEHEGTER BILDUNGSWÜNSCHE

In der Studie wurde deutlich, dass in Deutschfreiburg (Schweiz) die Bildungsentscheidungen am Ende der Sekundarstufe 1 zwar „Korrekturen von zugewiesenen Bildungswegen“, gleichzeitig aber auch das Resultat langgehegter Bildungswünsche von Kindern und Eltern sind. Dementsprechend scheinen viele Schülerinnen und Schüler sowie ihre Eltern den Bildungsweg seit der Grundschule festgelegt zu haben. Auch eine abweichende Zuweisung nach der Grundschule ändert diesen Plan nicht.

Somit hat die Zuweisung nach der Grundschule für viele Familien offensichtlich nur begrenzte Bedeutung für den weiteren individuellen Bildungsverlauf des Kindes.



PROJEKT-INFO

Projekttitel:

„Korrektur“ von Schullaufbahnentscheidungen? Übergänge nach der obligatorischen Schulzeit im Kanton Freiburg

Team:

Franz Baeriswyl, Nicolas Hübner, Benjamin Nagengast, Ulrich Trautwein, Nele Usslepp

Laufzeit:

2016 – 2017

Zentrale Publikation:

Usslepp, N., Baeriswyl, F., Hübner, N., Nagengast, B. & Trautwein, U. (2019). Übergänge nach der Sekundarstufe I: „Korrekturen von zugewiesenen Bildungswegen“, aber Resultat langgehegter Bildungsaspirationen? *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, doi:10.1007/s11618-019-00879-z

↓ KONTAKT

@ ULRICH.TRAUTWEIN@UNI-TUEBINGEN.DE

ÄNDERN SICH BILDUNGSWÜNSCHE IN ABHÄNGIGKEIT VON DER SOZIALEN HERKUNFT?

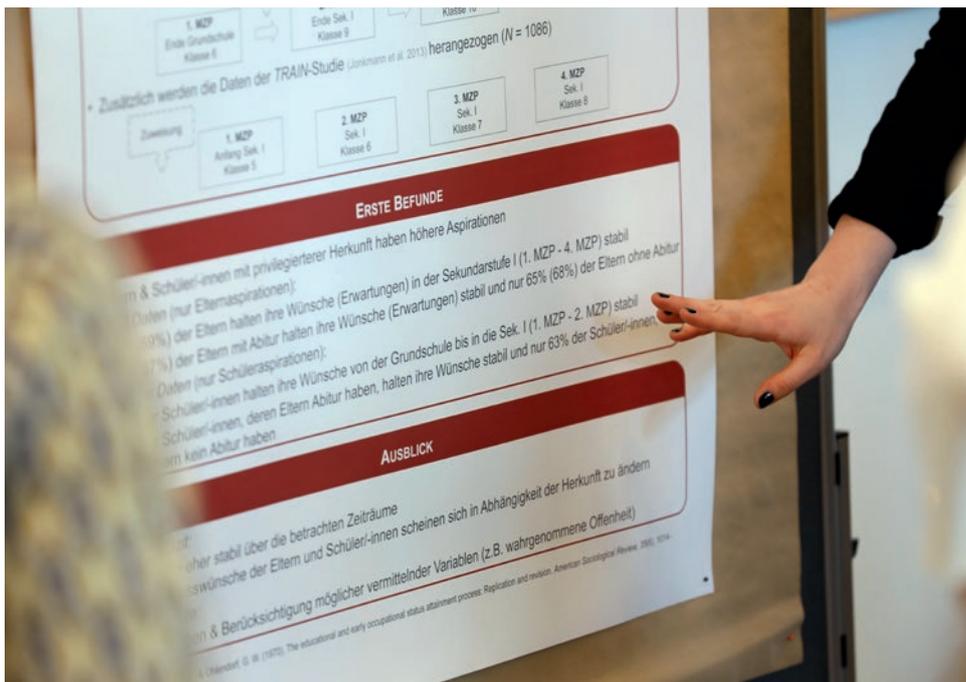
Forschungsarbeiten haben gezeigt, dass Bildungswünsche (Aspirationen) für Bildungswege von großer Bedeutung sind. Bisher wurden jedoch fast ausschließlich elterliche Bildungswünsche untersucht. Darüber hinaus ist relativ ungeklärt, wie sich Bildungswünsche formieren und ob sich diese mit der Zeit verändern. Bekannt ist bereits, dass elterliche Bildungswünsche durch die soziale Herkunft geprägt werden. Doch wie hängen Aspirationen langfristig von der sozia-

len Herkunft ab und werden Aspirationen zusätzlich durch das eigene Wissen über das Bildungssystem beeinflusst? Das vorliegende Forschungsprojekt untersucht diese Fragen, wobei die Aspirationen von Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern von der Grundschule bis zur Sekundarstufe II berücksichtigt werden.

Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass zwei Drittel der Eltern sowie Schülerinnen und

Schüler in der Sekundarstufe I ihre Schulabschlusswünsche stabil halten. Es scheinen vor allem diejenigen aus weniger privilegierten Familien zu sein, die ihre Bildungswünsche ändern.

„Vor allem Eltern sowie Schülerinnen und Schüler aus weniger privilegierten Familien ändern ihre Bildungswünsche.“



PROJEKT-INFOS

Projekttitle:

Bildungsverläufe und -erfolg: Das Zusammenspiel von sozialer Herkunft, Aspirationen und wahrgenommener Offenheit des Bildungssystems

Team:

Franz Baeriswyl, Ulrich Trautwein, Nele Usslepp

Laufzeit:

2018 – 2019

KONTAKT

@ ULRICH.TRAUTWEIN@UNI-TUEBINGEN.DE



2.5 MIGRATION UND BILDUNG

VIELE GEFLÜCHTETE STREBEN BERUFSAUSBILDUNG AN

Berufliche Schulen spielen bei der Integration von Geflüchteten eine zentrale Rolle: Viele der Geflüchteten sind aufgrund ihres Alters und ihrer Vorbildung berufsschulpflichtig oder berufsschulberechtigt. Zudem fördert die Eingliederung in Schule, Ausbildung und Beschäftigungssystem die Integration in anderen gesellschaftlichen Bereichen, wie etwa Vereinen, und das Zugehörigkeitsgefühl.

Allerdings ist bisher wenig bekannt über die Ausgangsvoraussetzungen der jungen Geflüchteten in Deutschland, über ihre kurz- und mittelfristige Integration in das (Aus-)Bildungssystem, das Beschäftigungssystem und die Gesellschaft sowie über die Faktoren, anhand derer sich Unterschiede in den Integrationsverläufen und Bildungsübergängen erklären lassen. Diesen Informationsdefiziten begegnet die RISE-

Studie mit einer wiederholten Befragung von Schülerinnen und Schülern im Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf mit Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen (VABO).

WERTVOLLE HINWEISE, UNTER WELCHEN BEDINGUNGEN INTEGRATION GELINGEN KANN

Erste Ergebnisse zeigen eine hohe Passung zwischen den Aspirationen der Geflüchteten und den Möglichkeiten, die ihnen die beruflichen Schulen bieten. Fast alle streben einen Schulabschluss, mehrheitlich den Hauptschulabschluss, an. Die Berufswünsche weisen eine große Varianz auf. Über drei Viertel der Berufe erfordern eine Berufsausbildung. Nennungen verschiedener Pflegeberufe lassen vermuten, dass ein Teil der Geflüchteten einen Beruf erlernen möchte, bei dem die Nachfrage nach Fachkräften hoch ist.

Das Projekt liefert mit dem Nachzeichnen von Bildungs- und Integrationsverläufen junger Geflüchteter wertvolle Hinweise darauf, unter welchen Bedingungen Integration gelingen kann und welche Hürden zu meistern sind.



PROJEKT-INFOS

Projekttitel:

Frühe Integrations- und Bildungsverläufe berufsschulpflichtiger Flüchtlinge (RISE – Refugees and their early Integration in Society and Education)

Team:

Claudia Diehl, Elisabeth Maué, Stephan Schumann

Laufzeit:

2016 – 2019

Zentrale Publikation:

Maué, E., Schumann, S. & Diehl, C. (2018). Bildungshintergrund und Bildungspläne geflüchteter Jugendlicher im System der beruflichen Bildung. In E. Wittmann, D. Frommberger & B. Ziegler (Hrsg.), *Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung 2018* (S. 137 – 148). Opladen: Barbara Budrich.

Weitere Informationen:

www.rise-study.com

↓ KONTAKT

@ STEPHAN.SCHUMANN@UNI-KONSTANZ.DE

PRAKTIKUM HILFT GEFLÜCHTETEN BEIM ÜBERGANG IN AUSBILDUNG

Nach dem Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf mit Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen (VABO), das berufsschulpflichtige oder berufsschulberechtigte Geflüchtete zunächst besuchen, differenzieren sich ihre Bildungswege aus. Der Großteil wiederholt das VABO oder geht in einen Regelbildungsgang der Berufsvorbereitung über. Einige beginnen eine Ausbildung oder verlassen das Bildungssystem, um zu arbeiten oder um sich um die Familie zu kümmern. Mit einer qualitativen Befragung ausgewählter Geflüchteter der RISE-Studie

(siehe Seite 58) untersucht das Projekt RISE-IN die verschiedenen Übergänge im Anschluss an das VABO.

EHRGEIZIG, AUFGESCHLOSSEN, SELBSTSTÄNDIG UND PROAKTIV: PERSÖNLICHES ENGAGEMENT IST BEDEUTSAM

Erste Auswertungen für die Gruppe der Geflüchteten in dualer Ausbildung zeigen, dass diese in der Regel sehr ehrgeizig, aufgeschlossen, selbstständig und proaktiv sind. Dies verweist auf die Bedeutung des persön-

lichen Engagements für den Übergang in Ausbildung und um die Anforderungen der Ausbildung zu bewältigen. Vorhandenes Humankapital (Englischkenntnisse oder schulische Bildung) sind dafür zwar ebenfalls von Vorteil, jedoch scheinen insbesondere Praktika für den Übergang in Ausbildungsentscheidend (Stichwort: „Klebeffekt“). Eine große Hürde für eine erfolgreiche Ausbildung stellen Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache dar. Nahezu alle Auszubildenden verfügen über ein Netzwerk aus Freunden und unterstützenden Personen, sodass sie sich sozial sehr gut integriert fühlen. Entsprechend zufrieden sind sie mit ihrer Situation in Deutschland, auch wenn einige die Trennung von der Familie sehr belastet.

Das Projekt liefert vertiefte Erkenntnisse zu unterschiedlichen Bildungs- und Integrationsverläufen junger Geflüchteter. Es zeigt zudem, welche individuellen und systemischen Bedingungen zum Gelingen von Integration beitragen und auf welche Hürden Geflüchtete in verschiedenen Bereichen stoßen. Letztere bieten Hinweise auf weiterhin nötigen Unterstützungsbedarf für Geflüchtete, etwa hinsichtlich der Verbesserung der Deutschkenntnisse.



PROJEKT-INFOS

Projekttitle:

RISE-IN | Refugees and their early Integration in Society and Education – Interviewstudie

Team:

Elisabeth Maué

Laufzeit:

2018 – 2019

Weitere Informationen:

www.rise-study.com

↓ KONTAKT

@ ELISABETH.MAUE@UNI-KONSTANZ.DE

INTEGRATION VON UND MIT ASYLSUCHENDEN

Wie können Asylsuchende möglichst gut integriert werden? Und welche Faktoren auf kommunaler und regionaler Ebene spielen dabei eine Rolle? Diesen Fragen ging das „Reallabor Asyl“ nach, bei dem Akteurinnen und Akteure aus Wissenschaft, Gesellschaft und Praxis zusammenarbeiten. Sie entwickelten Instrumente und Maßnahmen, die soziale und wirtschaftliche Integrationsziele unterstützen. Ein Schwerpunkt lag auf sprachlichen und berufsrelevanten Kompetenzen, die in unterschiedlichen Kontexten analysiert wurden, wie etwa in Initiativen

der Kommunen, in Unternehmen und in der Zivilgesellschaft. Des Weiteren spielten auch das Wohnumfeld und die allgemeine Integrationsbereitschaft einer Stadtgesellschaft eine wichtige Rolle.

REALLABORE KÖNNEN ENTSCHEIDENDE IMPULSE LIEFERN

Konkret befasste sich das Reallabor Asyl mit vielfältigen Angeboten aus der Rhein-Neckar-Region, die die Integration von Geflüchteten unterstützen: Berufsschulen erproben

beispielsweise neue Unterrichtsformen, die auf die individuellen Bedürfnisse und den Bildungshintergrund geflüchteter Jugendlicher eingehen. Zugleich bestehen Kontakte zu Akteurinnen und Akteuren der Zivilgesellschaft, die bei der Suche nach Wohnraum, bei der gesellschaftlichen Teilhabe und auch bei der Partizipation am Arbeitsmarkt helfen. Gesellschaftlich bleibt die Herausforderung, das Engagement staatlicher und kommunaler Instanzen sowie der Zivilgesellschaft möglichst komplementär zueinander zu gestalten. Reallabore können dazu entscheidende Impulse liefern.



PROJEKT-INFO

Projekttitle:
Reallabor Asyl

Team:
Mareike Bahn, Anne Berkemeier, Petra Deger, Havva Engin, Adalbert Evers, Rebecca Höhr, Oksana Kovtun-Hensel, Svenja Kück, Martin Lange, Georg Mildenerger, Friedhelm Pfeiffer, Verena Schmid, Katrin Sommerfeld, Corinna Uebel, Birgit Werner, Christina West

Laufzeit:
2016 – 2019

Zentrale Publikation:
Bahn, M., Berkemeier, A., Deger, P., Engin, H., Evers, A., Höhr, R., ...West, C. (2019). Reallabor Asylsuchende in der Rhein-Neckar-Region: Vielfalt an Problemen – Vielfalt an Lösungen. *ZEW policy brief Nr. 19-04*.

Weitere Informationen:
www.reallabor-asyl.de

↓ KONTAKT

@ FRIEDHELM.PFEIFFER@ZEW.DE

POTENZIAL & PERSPEKTIVE: EIN ANALYSEVERFAHREN FÜR ZUGEWANDERTE JUGENDLICHE

Neu zugewanderte Jugendliche stehen vor vielen Herausforderungen: Sie müssen eine neue Sprache lernen, das Bildungssystem ist für sie völlig neu, ihre Abschlüsse werden oft nicht anerkannt. Um sich sowohl in der Schule als auch im Beruf integrieren zu können, müssen Jugendliche daher individuell gefördert werden.

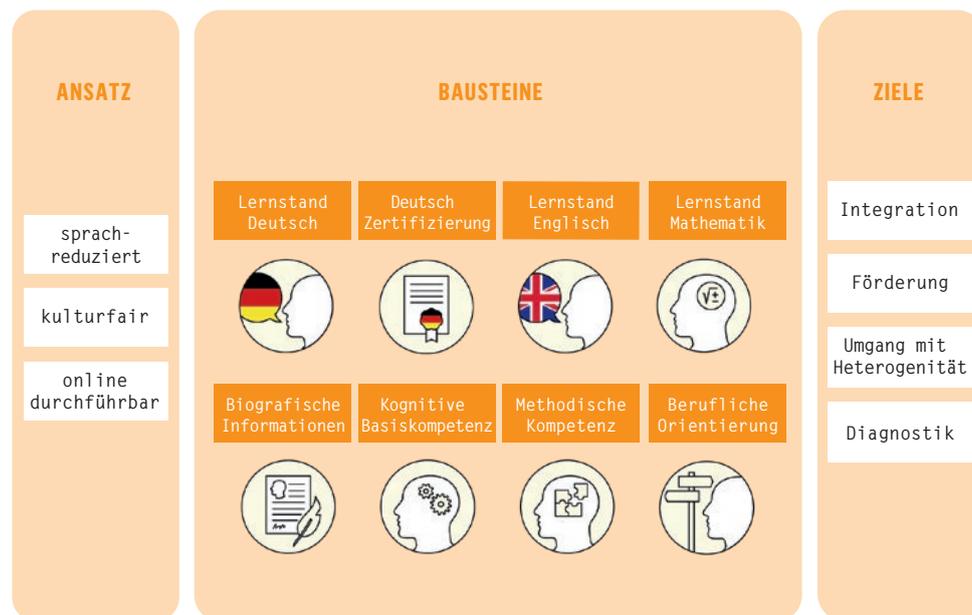
Das onlinebasierte Verfahren zur Potenzialanalyse „2P | Potenzial & Perspektive“ wurde speziell für Jugendliche mit geringen Deutschkenntnissen im Alter von 10 bis 20

Jahren konzipiert. Entwickelt wurde es vom Forschungs- und Beratungsunternehmen MTO GmbH im Auftrag des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. Es wird an allgemein bildenden und beruflichen Schulen von Lehrkräften eingesetzt. Erfasst werden sowohl fachliche (z. B. Mathematik) und überfachliche Kompetenzen (z. B. Planungsfähigkeit) als auch berufliche Stärken und Interessen sowie Informationen zur individuellen Bildungsbiografie. Das Besondere ist, dass das Verfahren von jedem Jugendlichen genutzt werden

kann, unabhängig von Herkunft oder sprachlichen Kenntnissen. Die automatisch erzeugten Ergebnisse zeigen beispielsweise, auf welchem Klassenstufenniveau sich eine Jugendliche oder ein Jugendlicher in Mathematik befindet.

„Die Ergebnisse zeigen zum Beispiel, auf welchem Niveau sich eine Jugendliche oder ein Jugendlicher in Mathematik befindet.“

Testungen an Schulen haben ergeben, dass die Lehrkräfte die Ergebnisse intensiv für Rückmeldegespräche nutzen. Es zeigt sich, dass der Bedarf an Verfahren wie 2P als Basis für eine individuelle und stärkenorientierte Förderung von neu zugewanderten Jugendlichen in der Schule groß ist, damit diese sich im Hinblick auf Ausbildung, Studium und Beruf gezielt weiterentwickeln können.



PROJEKT-INFOS

Projekttitle:

2P | Potenzial & Perspektive – Ein Analyseverfahren für neu Zugewanderte

Team:

Corinna Balonier, Karsten Hammer, Nina Feldmann, Christine Lenz, Katharina Hospach

Laufzeit:

2016 – 2019

Weitere Informationen:

www.2p-bw.de

↓ KONTAKT

@ INFO@MTO.DE

EINSTELLUNGSCHANCEN JUNGER MENSCHEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND

WELCHE BEDEUTUNG HAT DIE BIOGRAPHIE DER PERSONALENTSCHEIDENDEN?

Junge Menschen mit Migrationshintergrund haben geringere Chancen, einen Ausbildungsplatz im dualen System zu erhalten, als andere Personen. Das zeigen einschlägige Studien. Für diese Schlechterstellung scheinen die Auswahlprozesse in den Betrieben eine wichtige Rolle zu spielen.

Personalentscheidende, auch Gatekeeper genannt, verbinden mit dem Vorhanden-

sein eines Migrationshintergrundes häufig Vorstellungen von ethnischer Fremdheit. Im Einstellungsprozess werden Konstrukte dieser Art zu eigenständigen relevanten Kriterien, um beispielsweise Diskriminierung bei der Ausbildungsplatzvergabe zu rechtfertigen.

Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit der Bedeutung von biographischen Erfahrungen der einstellenden Personen für ihr Entscheidungsverhalten bei der Ausbildungsplatzvergabe. Entscheidungen zugunsten jun-

ger Menschen mit Migrationshintergrund werden mit der Biographie der Personalverantwortlichen in Verbindung gebracht.

Erste Ergebnisse der Studie sprechen dafür, dass biographische Erfahrungen, zusätzlich zu betrieblichen Aspekten, von Bedeutung sind. Hierbei lassen sich vorläufig drei Schwerpunkte herausarbeiten:

1. Personalentscheidende nutzen Aspekte ihrer eigenen Biographie, um Einstellungsentscheidungen (z. B. gegenüber Dritten) zu legitimieren. Hierbei stellen sie beispielsweise die Einstellung eines geflüchteten Auszubildenden als Erweiterung der eigenen Familie dar.
2. Gibt es ähnliche biographische Erfahrungen zwischen Personalentscheidenden und Bewerberin oder Bewerber, kann verstärkt Empathie entstehen. Beispielsweise kann die Fähigkeit, migrationsbedingte Probleme nachzuvollziehen, steigen.
3. Nichtdiskriminierende ethisch-moralische Grundhaltungen und Prägungen der Gatekeeper, etwa humanistischer oder religiöser Art, können biographisch bedingt sein und im Lauf der Lebensgeschichte entstehen. Solche Grundhaltungen können für die Einstellungsentscheidungen relevant sein.



PROJEKT-INFOS

Projekttitel:

Gatekeeper in der dualen Ausbildung. Biographische Kontextualisierungen von Einstellungsentscheidungen zugunsten junger Menschen mit Migrationshintergrund

Team:

Isa Hübel, Norbert Wenning

Laufzeit:

seit 2016



KONTAKT



HUEBEL@UNI-LANDAU.DE

3. AUSBLICK

Institut für Bildungsanalysen
Baden-Württemberg (IBBW)



3. Netzwerktreffen Bildungsforschung
28./29.03.2019
Dr. Günter Klein

Akademie der Diözese
Rottenburg-Stuttgart



3. AUSBLICK. FORTFÜHRUNG UND PERSPEKTIVEN AM INSTITUT FÜR BILDUNGSANALYSEN BADEN-WÜRTTEMBERG (IBBW)

Durch das Netzwerk Bildungsforschung der Baden-Württemberg Stiftung wurde über viele Jahre die interdisziplinäre und standortübergreifende Zusammenarbeit im Themenfeld „Übergang Schule – Beruf“ vorangetrieben. Die disziplinenübergreifende Bearbeitung von Fragestellungen in diesem hoch relevanten Themenfeld ist auch weiterhin eine wichtige Grundlage dafür, steuerungsrelevantes Wissen im Bereich der beruflichen Bildung zu generieren und somit die Wirksamkeit von Prozessen und Strukturen zu verbessern.

Im Zuge des neuen Qualitätskonzepts für das Bildungssystem Baden-Württembergs wurde zum 1. März 2019 das Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg (IBBW) gegründet. Ziel ist es, eine systematische datengestützte Qualitätsentwicklung auf allen Ebenen des Bildungssystems aufzubauen. Die Nutzung steuerungsrelevanten Wissens aus der empirischen Bildungsforschung ist hierbei ein zentrales Element. Hierfür ist eine enge Kooperation mit der Forschung und Partnern aus der Wissenschaft wesentlich. Eine der Kernaufgaben des IBBW ist



es, zu einem gelingenden Wissenschafts-Praxis-Transfer beizutragen und somit eine gezielte Nutzung von Forschungsergebnissen zu unterstützen. Das Netzwerk Bildungsforschung bündelt interdisziplinäre Expertisen zum Themenbereich „Übergänge in die berufliche Bildung und den Beruf“ und liefert wichtige Erkenntnisse für Politik und Praxis.

Die geschaffene und in Baden-Württemberg etablierte Netzwerkstruktur soll auch über den Förderzeitraum hinaus erhalten bleiben. Das Netzwerk Bildungsforschung soll daher in den neuen Strukturen des IBBW fortgeführt und unter Beibehaltung der wissenschaftlichen Ausrichtung weiterentwickelt werden. Das neue Qualitätskonzept ermöglicht eine bessere Vernetzung und Datennutzung und kann dazu beitragen, Forschungsergebnisse gezielt in die Praxis einzubringen sowie Fragestellungen aus der Praxis an die Wissenschaft zu kommunizieren.

Das Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg freut sich auf die Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des Netzwerks Bildungsforschung.

Weitere Informationen finden Sie unter www.ibbw-bw.de.



Dr. Günter Klein
Direktor, Institut für Bildungsanalysen
Baden-Württemberg (IBBW)

A handwritten signature in black ink that reads "Günter Klein".

Dr. Günter Klein

ANHANG

DAS NETZWERK BILDUNGSFORSCHUNG DER BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG

**PRAXISRELEVANTE
FORSCHUNG ZUM ÜBERGANG
IN AUSBILDUNG,
STUDIUM UND BERUF**

Baden-
Württemberg
Stiftung

PROJEKTE AUS DER LAUFZEIT 2011 – 2016

FINANZIERT PROJEKTE

FINANZIERT PROJEKTE	ANSPRECHPERSONEN
Ausbildungsabbrüche im Berufssegment MalerInnen und LackiererInnen	Didem Atik, Universität Stuttgart
Auswahlprozesse bei der Lehrstellenvergabe	Prof. Dr. Albert Scherr, PH Freiburg
Berufsfeldbezogene Förderung und Berufsorientierung von Lernenden in Abgangsklassen der Haupt- und Werkrealschulen (BeFöOr)	Prof. Dr. Bernd Zinn, Universität Stuttgart
Determinanten und Konsequenzen von Übergangentscheidungen und Ausbildungsverläufen von Realschulabsolventinnen und -absolventen – Reanalyse und Nacherhebung der TOSCA-10-Studie	Prof. Dr. Benjamin Nagengast, Universität Tübingen
Die Entwicklung fachlicher Kompetenzen im Übergangssystem und der dualen Ausbildung in ausgewählten Berufen (alter Titel: Übertritt in das Übergangssystem oder in die Duale Ausbildung)	Prof. Dr. Reinhold Nickolaus, Universität Stuttgart
Förderung der Lern- und Leistungsmotivation für einen erfolgreichen Übergang in die Berufsausbildung bei Schülerinnen und Schülern von Haupt- und Werkrealschulen in Baden-Württemberg	Dr. Richard Göllner, Universität Tübingen
Förderung lernschwacher Auszubildender im Berufsfeld Metalltechnik (FLAM)	Prof. Dr. Bernd Zinn, Universität Stuttgart
Kognitive Grundfähigkeit, deklaratives Wissen und leistungsrelevante Präferenzen als Determinanten des Ausbildungserfolgs	Prof. Dr. Oliver Wilhelm, Universität Ulm
LiST: Life Skills als Transitionshilfe? Berufsbiografische Konsequenzen gestärkter Lebenskompetenzen für die erfolgreiche Einmündung an der ersten Schwelle.	Prof. Dr. Uwe Bittlingmayer, PH Freiburg
Machbarkeitsstudie für das Baden-Württemberg Panel	Prof. Dr. Beatrice Rammstedt, GESIS Mannheim
Mathematische Basiskompetenzen in der Berufsausbildung mit unterschiedlichem Anforderungsniveau im Vergleich zu Schülerinnen und Schülern allgemeinbildender Schulen	Dr. Katharina Lambert, Universität Tübingen
Ökonomische Kompetenzen und Studienerfolg (OEK-Transition)	Prof. Dr. Stephan Schumann, Universität Konstanz
Pädagogisch-psychologisches Wissen von Lehrkräften im berufsbildenden Bereich	Prof. Thamar Voss, Universität Freiburg
Übergänge am Ende der Sekundarstufe 1 in weiterführende Schulen und die berufliche Bildung an ausgewählten Standorten in Baden-Württemberg	Prof. Dr. Bernd Fitzenberger, Universität (HU) Berlin / ZEW
Verstehensleistungen im Kontext von Wissenserwerbsprozessen	Anne Möhring, Universität Ulm
Zurückweisung an der 1. Schwelle – Wahrnehmung und Verarbeitung aus der Sicht der betroffenen Jugendlichen	Duygu Sari, Universität Stuttgart

ASSOZIIERTE PROJEKTE

ASSOZIIERTE PROJEKTE	ANSPRECHPERSONEN
Ausmaß, Wandel und Ursachen ethnischer Ungleichheit in der beruflichen Bildung	Karin Schuller, GESIS Mannheim Prof. Dr. Christof Wolf, GESIS Mannheim
Diagnose von und Umgang mit Schülerfehlern als Facette der professionellen Kompetenz von Lehrkräften (ProFeL)	Prof. Dr. Jürgen Seifried, Universität Mannheim
Gemeinsam stark durch Sprache	Dr. Nina Pucciarelli, Universität Hohenheim
Individuelle Verläufe im Übergangssystem: zur Wechselwirkung von individuellen und sozialen Merkmalen und institutionellen Bedingungen	Prof. Dr. Susan Seeber, Universität Göttingen Prof. Dr. Reinhold Nickolaus, Universität Stuttgart
Kompetenz-AC (Steigerung der sozialen, personalen und methodischen Kompetenzen bei Schülern der Haupt-, Werkreal- und Sonderschulen sowie beruflichen Schulen)	Dr. Richard Göllner, Universität Tübingen
Kooperative längsschnittliche Weiterverfolgung der PIAAC-Studie in Deutschland (PIAAC-L)	Prof. Dr. Beatrice Rammstedt, GESIS Mannheim Prof. Dr. Claus H. Carstensen, Uni Bamberg / Leibniz Institut für Bildungsverläufe e. V. (LifBi)
Modellierung und Messung wirtschaftsbürgerlicher Kompetenz	Prof. Dr. Stephan Schumann, Universität Konstanz
Motivations- und Interessenprofile der Schülerinnen und Schüler in 8. Klassen allgemeinbildender Gymnasien und beruflicher Gymnasien der sechsjährigen Ausbauf orm (6BG-Studie)	Dr. Jochen Kramer, Universität Tübingen
Schulische und berufliche Bildung, Übergänge und Arbeitsmarktergebnisse	Prof. Dr. Bernd Fitzenberger, Universität Berlin (HU)/ZEW Prof. Dr. Aderonke Osikominu, Universität Hohenheim
Transitions in different educational systems (TIDES) – Die Nutzung von Öffnungsoptionen in Bildungssystemen	Prof. Dr. Ulrich Trautwein, Universität Tübingen
Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben (TREE)	Prof. Dr. Katja Scharenberg, Pädagogische Hochschule Freiburg
Qualifikationsentwicklung und Übergänge	Prof. Dr. Bernd Fitzenberger, Universität Berlin (HU)/ZEW

DIE BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG setzt sich für ein lebendiges und lebenswertes Baden-Württemberg ein. Sie ebnet den Weg für Spitzenforschung, vielfältige Bildungsmaßnahmen und den verantwortungsbewussten Umgang mit unseren Mitmenschen. Die Baden-Württemberg Stiftung ist eine der großen operativen Stiftungen in Deutschland. Sie ist die einzige, die ausschließlich und überparteilich in die Zukunft Baden-Württembergs investiert – und damit in die Zukunft seiner Bürgerinnen und Bürger.

Baden-Württemberg Stiftung gGmbH

Kriegsbergstraße 42, 70174 Stuttgart

Tel +49 (0) 711 248 476-0 · Fax +49 (0) 711 248 476-50

info@bwstiftung.de · www.bwstiftung.de